

# Stoppt die Ellenbogen-Kinder!

WAS EIN LEHRER DEN ELTERN SCHON IMMER MAL SAGEN WOLLTE

Liebe Eltern,

ich sitze an einer langen Tischreihe ganz vorn. Direkt vor mir ein Schülerinnen-Trio. Die eine holt aus ihrer Tasche den Tetra-Pack mit Eistee, der nun nach rechts und links wandert. Suckel, suckel rechts, suckel, suckel links. Ich beobachte, fühle mich gestört, schweige aber, da mir der Stoff wichtiger ist.

Der durch drei geteilte Eistee hat nicht ausgereicht, die Sprudelflasche wird herausgekrämt. Ich mache eine Bemerkung. Dann greift eine andere Schülerin in ihre Tasche, ein Brötchen ist an der Reihe. Jetzt werde ich sauer: „Im Unterricht wird nicht gegessen!“ Meine Konzentration auf den Wissensstoff ist dahin.

Unter den Lehrern ist keine klare Linie erkennbar: Die einen Kollegen lassen Colaschlürfen und Brötchenkauen zu, die anderen nicht. Die, die es verbieten, werden gegenüber denen, die es erlauben, eiskalt ausgespielt.

Die Argumente meiner Schüler kenne ich in- und auswendig: „Das Essen stört doch nicht, das Trinken noch weniger. Man hört doch nichts. Sie müssen ja nicht hinsehen. Was soll das ganze Theater? Wenn ich Durst habe, dann trinke ich eben. Wenn ich Hunger habe, wird halt gegessen. Was ist Schlimmes daran?“

Gleiches gilt für das Feilen und Lackieren der Nägel im Unterricht. Auch hier ist mein Einspruch für die Schülerinnen nicht nachvollziehbar, sie halten ihn für die persönliche Marotte eines überempfindlichen Lehrers.

Ich höre schon Ihren Kommentar: „Wenn dieser Lehrer unfähig ist, sich durchzusetzen, hat er seinen Job verfehlt. Wir würden da knallhart für Ordnung sorgen!“

Doch das Problem liegt nicht nur in der Schule – es ist längst eine Lebenseinstellung: Die Schülerinnen und Schüler haben ein Bedürfnis – essen,

trinken, schwätzen – Aufschieb kennen sie nicht, Aufschieb dulden sie nicht, Aufschieb gibt es nicht.

Warum aufschieben? Alles schnell, alles sofort, alles leicht. Ich bin jung, ich habe ein Recht auf... Die Werbung lehrt's, die Jugend lebt's, Gesellschaft, Elternhaus und Schule spielen mit.

Feige schielen wir nach dem Lob von oben, dem der Jugend. Jung wollen wir sein, von der Jugend anerkannt werden. Grenzen sind spießig, Verzicht ist „out“, spontan leben „in“. Schüler ignorieren Termine, vergessen Aufgaben, gehen über Abmachungen hinweg mit einer Nonchalance und Selbstverständlichkeit, dass mir oft die Spucke wegbleibt.

Dieser Auslebe-Wahn mancher meiner Schüler verhindert, dass sie überhaupt merken, wie stark ihr mit Ellenbogen durchgeboxter Freiheitsraum andere Menschen einschränkt. Die „anderen Menschen“ können Sie sein, liebe Eltern, oder wir Lehrer.

Was können wir Lehrer tun, aber auch Sie, die Eltern? Für den Lebenserfolg entscheidende Tugenden wieder deutlich einfordern (und, was schwieriger ist, auch vorleben): Selbstdisziplin, Rücksichtnahme, Verantwortungsgefühl, Pünktlichkeit. Manchem Egomane-Kind sei gesagt: „Stopp, es gibt auch noch Mitmenschen!“

Und es wird staunen und etwas vollkommen Übersehenes in seiner Umgebung feststellen: Eltern, Lehrer, Mitschüler.  
Packen wir's gemeinsam!

Mit herzlichem Gruß

JK Klaus Schenck

## Was meinen Sie?

Liebe Leserinnen, liebe Leser:  
Hat dieser Lehrer mit seiner Kritik Recht? Haben Sie ähnliche Beobachtungen gemacht?

Bitte schreiben Sie uns:  
ELTERN for family,  
Stichwort:  
Lehrerkritik,  
81664 München.

Klaus Schenck, der Verfasser, unterrichtet als Studienrat die Fächer Deutsch und Religion an einer beruflichen Schule in Baden-Württemberg

Oktober  
1999



# Leserbrieife

SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG!



Teenie-Mode nicht schon ab Größe 122, fordert Eff-Leserin Elisabeth Giefing

## Nichts für kleine Kinder

*Sind Mädchen heute früher reif? (Heft 9/99)*

Die Äußerlichkeiten werden unseren Kindern von Werbung, Industrie und auch Eltern aufgedrängt. Zum Beispiel die Mode: Textilien wie solche Tops, Glitzerjeans, Spaghettiträger-Kleidchen, Plateau-Schuhe sind doch eher für Teenager (da sogar passend, um sich von den „kleinen“ Kindern abzuheben – man wird ja fast erwachsen). Aber warum muss es solche Kleidung schon ab Größe 122 (für kleine Volksschulkinder) geben bzw. Schuhe ab ca. Größe 28 mit Plateau (diese sind für so kleine Kinderfüße absolut ungesund, sogar gefährlich)!

Mag. Elisabeth Giefing, Ruffing, Österreich

## Immer nur die Bedürfnisse der Kinder!

*Stoppt die Ellenbogen-Kinder! Was ein Lehrer den Eltern schon immer mal sagen wollte (Heft 10/99)*

Zu viele Eltern organisieren und arbeiten nur für ihre Kinder. Ihr Eigenleben bleibt auf der Strecke. Ich denke, das trägt auch zum Scheitern vieler Ehen bei, weil immer nur die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund stehen und die Er-

wachsenen sich in der Erziehung zermürben. Dabei kann ein Familienleben prima funktionieren, wenn jeder seine Bedürfnisse mitteilt, jeder Rücksichtnahme erfährt und alle schon mal verzichten.

Elke Schenk, Nümbrecht

Lieber Herr Schenk! Ich würde mit den gleichen Waffen zurückschlagen, denn durch Einsicht lernt sich's am besten. Geben Sie in Deutsch ein Referat für die nächste Stunde auf, Länge je zehn Minuten. Die ärgsten Esser/Trinker etc. sollten Sie damit schon drankriegen. Für die Referat-Stunde packen Sie genug zu essen ein, vergessen Sie auch nicht den Nagelclip und einen Handspiegel. Nun können Sie eine Stunde lang Hand- und Gesichtspflege betreiben, indes die lieben Schüler in Ihrer Haut stecken – und vermutlich ebenso aus der Haut fahren werden, wenn ihre mühsame Präparation dermaßen ignoriert wird. Gut wäre, wenn Sie in der Folgestunde darüber sprechen könnten.

Romana Fürnkranz, Wien

Wenn von Haus aus keine klare Linie zu erkennen ist, können die Kinder das auch nicht umsetzen. Solche Erziehungsmethoden wie „Wer am Tisch nichts isst, bekommt auch später nichts“ oder „Wer nicht wenigstens das Mittagessen probiert, bekommt

keinen Nachtisch“ sind heute verpönt und werden als altmodisch betrachtet. Aber leider ist es ja oft so, dass viele Kinder keinen mehr haben, der ihnen Anstand vermittelt, weil sie tagsüber auf sich selbst gestellt sind und wirklich machen, was sie wollen.

Juliane Schmidt, Feh-Ritzhausen

ELTERN for family 9

Dezember 1999